

Tschaikowsky-Gesellschaft

Mitteilungen 24 (2017)

S. 44-45

Buch Rezension: Wolfgang Glaab: Peter Tschaikowsky und Nadeshda von Meck.
Brailow: Liebe, Verzweiflung, Dankbarkeit. Aachen: Helios, 2016. 192 Seiten,
Abb. ISBN 978-3-86933-166-9. (Lucinde Braun)

Copyright: Tschaikowsky-Gesellschaft e.V. / Tchaikovsky Society
<http://www.tschaikowsky-gesellschaft.de/impressum.htm>
info@tschaikowsky-gesellschaft.de / www.tschaikowsky-gesellschaft.de

Redaktion:
Kadja Grönke und Ronald de Vet

ISSN 2191-8627

Buch-Rezension

Wolfgang Glaab: *Peter Tschaikowsky und Nadeshda von Meck. Brailow: Liebe, Verzweiflung, Dankbarkeit*. Aachen: Helios, 2016. 192 Seiten, Abb. ISBN 978-3-86933-166-9.



Petr Čajkovskij's Verhältnis zu seiner Gönnerin Nadežda von Meck ist schon häufiger Gegenstand von Buchpublikationen gewesen. Nun hat sich auch Wolfgang Glaab dieses Themas angenommen, freilich nicht ausgehend von den Eckdaten der Bekanntschaft, sondern von den Orten: In den Mittelpunkt seiner Darstellung rückt er die Aufenthalte des Komponisten auf den Landgütern der reichen Unternehmerin. Fünfmal verbrachte Čajkovskij – oft mehrere Wochen – auf dem großen landwirtschaftlichen Anwesen Frau von Mecks in dem südlich von Winnicja in der Ukraine gelegenen Brailov (ukrainisch: Brailiv): Mai und August 1878, Mai und August 1879 und Juli 1880. Das schlossartige Gutshaus der Familie Meck beherbergt heute ein Museum, das dem Komponisten gewidmet ist. Zweimal, und zwar 1879 und 1880, erfolgten Besuche in dem kleineren Simaki (Sema-ki), das sich in der Nähe von Brailov befindet. Im Herbst 1884 hielt sich Čajkovskij auf dem Meckschen Gut Pleščeevo im Bezirk Moskau auf. Danach verlor diese Art, die Sommerfrische in den Landhäusern seiner Freunde oder Verwandten zu verbringen, generell an Bedeutung, denn Čajkovskij mietete selbst Unterkünfte im Moskauer Umland und machte sich auf die Suche nach einem eigenen Haus, das er schließlich in Klin fand.

Wolfgang Glaab hat schon mehrfach mit großem Erfolg Bücher über Čajkovskij veröffentlicht, die sich auf bestimmte Orte konzentrieren, die der Komponist besucht hat. Für seine Darstellungen der Aufenthalte Čajkovskij's in Frankfurt am Main, Bad Soden, Aachen und Leipzig¹ konnte Glaab aus reichen archivalischen und ortskundlichen Quellen schöpfen und mit Hilfe von historischen Fotos sowie zeitgenössischen Presseberichten genauestens die Umstände und Gegebenheiten, die der Komponist zu seiner Zeit in Deutschland antraf, beleuchten. Etwas

¹ *Begegnungen mit Peter Tschaikowsky – Frankfurt am Main 1889*, Frankfurt: Kramer, 2004; *Kurgast Tschaikowsky. Sommer 1870 in Soden am Taunus*, Frankfurt: Kramer, 2006; *Tschaikowsky: »... sechs Wochen in Aachen. Das war eine der schwersten Zeiten meines Lebens«*, Aachen: Helios, 2009; *Tschaikowsky in Leipzig*, Leipzig: Lehmsstedt, 2012.

Vergleichbares ist für das aktuelle Buch nicht möglich gewesen, da dazu umfassende Recherchen vor Ort und vertiefte Sprachkenntnisse erforderlich gewesen wären. Stattdessen stößt der Leser auf eine allgemeinere Darstellung der Beziehungsgeschichte zwischen dem Komponisten und seiner Mäzenin, reich bebildert mit historischen und aktuellen Fotografien.

Zur Freundschaft zwischen Čajkovskij und von Meck bietet der Text keine grundsätzlich neuen Erkenntnisse. Er schöpft aus der Korrespondenz der beiden Protagonisten und kann an einigen Stellen Briefe verwerten, die bisher noch nicht in deutscher Übersetzung vorlagen – ein deutliches Plädoyer für eine vollständige deutsche Übertragung des mehrbändigen originalen Briefwechsels. Gegenüber den deutschen Teilpublikationen der Korrespondenz bietet Glaab sehr viel mehr Informationen zum biographischen Hintergrund und ist insofern auf einem aktuelleren biographischen Stand, als er die Forschungen Alexander Poznanskys und Thomas Kohlhases zur Ehekrise und zur Homosexualität des Komponisten mit einbezieht. Er bietet ein ausgewogenes, verlässliches Bild, berichtet nüchtern und sachbezogen. Die Lektüre ist daher für jeden empfehlenswert, der sich erstmals mit dieser bemerkenswerten, für Čajkovskijs Schaffen so wichtigen Freundschaft vertraut machen möchte.

Ein kleiner Wermutstropfen zum Schluss: Nicht ganz befriedigend ist der Umgang mit der Transliteration von Titeln im Literaturverzeichnis, ebenso wie die oft unklare bzw. unvollständige Zitierweise in den Anmerkungen. Auch Interpunktion und Stil hätten gut ein gründlicheres Lektorieren vertragen können.

Lucinde Braun
Prien am Chiemsee, im Februar 2017